

Ergebnisse des Short Title Catalogus Vlaanderen: (Die erste Phase (2000–2003))¹

Goran Proot

In den letzten Monaten des 20. Jahrhundert hat Flandern den ersten Schritt zur elektronischen Bibliographie gemacht. Der Fonds voor Wetenschappelijk Onderzoek-Vlaanderen [die Flämische Forschungsgemeinschaft] gewährte im Rahmen des Max-Wildiersfonds die nötige Subvention für die Erstellung eines *Short Title Catalogus Vlaanderen* (STCV). Auch die Nederlandse Taalunie [Niederländische Sprachunion] unterstützte das Projekt. Sie förderte den technologischen Aufbau dieser *on line* Bibliographie mit einem beträchtlichen Geldbetrag. Am 1. Februar 2000 war die seit langem erwartete Geburt des Ebenbürtigen des *Short Title Catalogue-Netherlands* (STCN) letztendlich eine Tatsache.²

In diesem Beitrag wird zunächst das Projekt und die Datenbank vorgestellt. Im zweiten Abschnitt wird an Hand von diversen Gesichtspunkten gezeigt, welche Möglichkeiten ein derartiges Projekt für die Erschließung von Bibliothekbeständen und die buchhistorische Recherche bietet.

¹ Für diesen Beitrag wurde ein früherer Aufsatz (Goran Proot, „Short Title Catalogus Vlaanderen: Voorstelling van een veelzijdig onderzoeksinstrument“, in P. Delsaert & K. De Vlioger-De Wilde, *Boekgeschiedenis in Vlaanderen. Nieuwe instrumenten en benaderingen*. (Handelingen van het Contactforum gehouden te Brussel, 28 november 2003, Koninklijke Vlaamse Academie van België voor Wetenschappen en Kunsten), Brussel (2004), 15–32; ebenfalls im *Jaarboek van de Provinciale Commissie voor Geschiedenis en Volkskunde*, XIV (2002–2003, 2004 erschienen), SS. 233–254 völlig überarbeitet und aktualisiert. Die Daten, Tabellen und Graphiken in diesem Beitrag basieren alle auf einem Download vom 20. September 2004. Dem damaligen Hauptbibliothekar der Antwerpener Universitätsbibliothek und Förderer des Projekts Prof. Dr. Em. L. Simons möchte ich für seine Ratschläge und Hilfe bei der Bearbeitung dieses Beitrages herzlich danken.

² Über das Entstehen des STCN und des STCV, siehe S. van ROSSEM, G. PROOT & P. DELSAERDT, ‘De Short Title Catalogus Vlaanderen (STCV): de bibliografie van het zeventiende-eeuwse boek in Vlaanderen’, in: *De Gulden Passer*, 81 (2003), SS. 201–202. Für die englische Übersetzung dieses Beitrags, siehe S. van ROSSEM, G. PROOT & P. DELSAERDT, ‘The Short Title Catalogus Vlaanderen (STCV): The bibliography of seventeenth-century books in Flanders’, in: *Quaerendo*, 33 (2003), Nr. 3–4, SS. 336–354.

I. Vorstellung des Projekts

1. Ziele

Das Projekt beabsichtigte einerseits die Schöpfung der technischen Möglichkeiten für den Aufbau einer elektronischen Bibliographie. Daneben gab es die Absicht, einen beträchtlichen Anteil der niederländischsprachigen Buchproduktion des siebzehnten Jahrhunderts aus Flandern für die nächsten Generationen zu erschließen.

Für die Realisation des technischen Teils wurde eng mit dem Bibliotheksautomatisierungsteam der Universität Antwerpen zusammengearbeitet. Die Bibliothekssoftware *Brocade*, deren Entwicklung damals schon weit fortgeschritten war, wurde noch in verschiedenen Punkten angepasst, um den spezifischen Forderungen der Beschreibung des alten Buches gerecht zu werden.³ Das vom Büro des STCN angebotene intensive Praktikum für die STCV-Mitarbeiter hat auch in diesem Sinne viele Früchte getragen.⁴

Dass zuerst die niederländischsprachige Buchproduktion in Flandern erschlossen wurde, lag auf der Hand. Das Büro des STCN, das das gesamte niederländische typographische Erbe bis 1800 beschreiben möchte, hat die belgische Buchproduktion von vornherein ausgeschlossen. Der STCN hatte mit der Beschreibung der in den Niederlanden in Druck gegebenen Texte und mit den anderswo gedruckten niederländischsprachigen Büchern schon die Hände voll. Dadurch, dass der STCV sein Augenmerk auf das niederländischsprachige Buch richtete, füllte er diese Lücke in breitem Umfange.⁵

³ Über die Software *Brocade*, siehe Richard PHILLIPS, 'Brocade, de nieuwe bibliotheeksoftware van Anet', in *Bibliotheek- en archiefgids*, 75 (1999), Nr. 5, SS. 207–213.

⁴ Für die Architektur der Datenbank, siehe G. PROOT, unter Mitwirkung von J. DEPUYDT, *Ontwerp voor een STCV-databank*, [Antwerpen, 2000] (35 SS.; interner Rapport).

⁵ Die niederländischsprachige Buchproduktion in Wallonien bleibt noch immer unbeschrieben. Auch für Drucke, die eine fiktive Adresse tragen, ist noch keine endgültige Lösung gefunden, siehe G. PROOT & S. van ROSSEM, 'Grey areas in book historical research. Can international co-operation offer a practical solution?', in D. J. Shaw (ed.), *Books beyond Frontiers: the need for international collaboration in national retrospective bibliography*, Londen, 2003, Seite 9–18 (CERL Papers III).

Die 'belgische' Buchproduktion bis 1600 war schon gut gedeckt, und deswegen war es selbstverständlich, dass mit dem siebzehnten Jahrhundert weiter gemacht wurde.⁶

In dieser Weise bekam das Projekt eine deutliche Abgrenzung was Raum, Zeit und Sprache betrifft. Darüber hinaus wurde – genauso wie bei dem STCN – eine weitere Anzahl von Kategorien wie Einblattgedruckten, Zeitungen und Zeitschriften vorläufig außer Betracht gelassen.⁷

2. Bibliotheken

In der ersten Phase (1. Februar 2000 bis 31. Dezember 2003) wurden sechs Sammlungen beim Projekt berücksichtigt. In der Bibliothek 'Stadscampus' der Universität Antwerpen (bis 30. September 2003 die Zentrale Bibliothek der UFSIA, weiter abgekürzt als UA CST), von der aus das Projekt täglich geleitet wurde, wurden die ersten Beschreibungen in die Datenbank eingegeben. Danach wurde die Sammlung der Antwerpener 'Rusbroecgenootschap' (UA RG), in Angriff genommen, und es stellte sich bald heraus, dass diese Sammlung mehr als doppelt soviel Drucke enthielt als ursprünglich geschätzt worden war (s. unten). Ab April 2001 zogen die beiden Projektmitarbeiter in die Antwerpener Stadtbibliothek (SBA) um, wo alle Bücher im Oktober desselben Jahres beschrieben wurden. Bis Ende 2002 wurden gleichzeitig zwei Altbestände der Katholieke Universiteit Leuven behandelt: die Sammlung der Zentralen Bibliothek (K.U. Leuven BTAB) und die der Fakultät Theologie (K.U. Leuven GBIB). Mit den Beständen der Genter Universitätsbibliothek (UB Gent) wurde das letzte Jahr (2003) dieser Phase abgeschlossen.

Die Partner-Institute verfügten alle über einen elektronischen Katalog, der als Ausgangspunkt für die Auswahl genommen wurde. Nach der ersten Phase ersetzten die STCV-Beschreibungen die alten Beschreibungen (UA

⁶ Die 'belgische' Buchproduktion bis 1600 ist schon beschrieben in G. van THIENEN & J. GOLDFINCH, *Incunabula printed in the Low Countries: a census*, Nieuwkoop, 1999, in W. Nijhoff & M. E. Kronenberg, *Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540*, 's-Gravenhage, 1923–1971, und in E. COCKX-INDESTEGE & G. GLORIEUX, *Belgica Typographica 1541–1600*, Nieuwkoop, 1968–1994. Ein substantieller Beitrag zum belgischen Buche im 16. Jahrhundert lieferten auch Frans GISTELINCK & Maurits SAABE (eds.), *Early sixteenth century printed books, 1501–1540, in the Library of the Leuven Faculty of Theology*, Leuven: K.U. Leuven, Bibliotheek Godegeleerdheid, 1994. 567 S., Ill.; Frans GISTELINCK & Luc KNAPEN, *Supplement. Ten Years of Acquisitions 1994–2004*, Bibliotheek Godegeleerdheid, Uitgeverij Peeters, Leuven – Dudley, MA, 2004. XVIII, 124 S.: 56 Ill. Documenta libraria.

⁷ Für weiteres, siehe J. DEPUYDT & G. PROOT, *Handleiding STCV*, Antwerpen, 2002, blz. 13–14, (Publicaties van het STCV-project; 1). Dieses Vademekum steht auch on line (PDF-Datei), siehe <http://www.stcv.be> (unter 'Tools': Manual).

CST, UA RG, SBA), in der Universitätsbibliothek Gent ergänzten sie den Katalog. In den Leuener Altbeständen hat man die Gelegenheit genutzt, um entweder die alten Beschreibungen mit Hilfe der STCV-Datenbank manuell zu verbessern (K.U.Leuven BTAB), oder um rezente Neuerwerbungen zum ersten Mal in das LIBIS-System aufzunehmen (K.U.Leuven GBIB).

3. Auswahl

In den drei Antwerpener Bibliotheken (CST, RG, SBA) wurde eine Auswahlliste von zu behandelnden Büchern mit Hilfe des elektronischen Anet-Katalogs hergestellt.⁸ In Leuven und Gent hat man sich durch verschiedene Karteien hindurchgearbeitet, und bestimmte Drucke wurden teilweise auf dem Regal selektiert.

Ob die Selektionslisten automatisch oder manuell hergestellt werden, sie sind auf keinen Fall perfekt. Immer müssen mehr Drucke als vorhergesehen wurde, behandelt werden. Andererseits landen auch immer wieder Bücher auf den Tisch, die bei näherer Betrachtung nicht relevant sind. Die Übersichtstabelle (s. Tab. 1) listet die Zahl der behandelten Bücher pro Bibliothek auf.

Bibliothek	Ursprüngliche Auswahl	Behandelt	Aufgenommen	Abgewiesen
UA CST	-	579	260	319
UA RG	2177	2496	1689	809
SBA	1545	2110	1408	702
K.U.Leuven BTAB	-	1123	724	399
K.U. Leuven GBIB	-	1227	1056	171
UB Gent ⁹	-	3447	2277	1170

Tabelle 1: Behandelte Exemplare pro Bibliothek (am 20. September 2004)

Sowohl in der Sammlung der Ruusbroecgenootschap (UA RG) als in der Antwerper Stadsbibliothek (SBA) wuchs die ursprüngliche Selektion mit hunderten von Einheiten an. Der Zuwachs des geschätzten Pakets Bücher in der erstgenannten Bibliothek (UA RG) war so groß, dass nicht alle relevan-

⁸ Der URL des dreisprachigen Anet-Katalogs (Niederländisch, Französisch und Englisch) ist folgender: <http://lib.ua.ac.be/>

⁹ Cfr. [S]tijn v[an] R[OSSEM], „De STCV in Gent“, in STCV Nieuwsbrief, 1 (2004), Nr. 2, S. 1–4. Der STCV Nieuwsbrief wird auch online publiziert, Siehe <http://www.stcv.be> (Projekt: Bibliographie).

te Werke beschrieben werden konnten. Im Moment warten noch immer ca. 943 Bücher auf eine Behandlung. Dieser überraschende Zuwachs lässt sich durch die zahlreichen Doppalexemplare auf demselben Standort – ohne Spur im Katalog –, Sammelbände und Drucke aus dem 17. Jahrhundert ohne Datum erklären. Letztere Kategorie bringt, genauso wie die Sammelbände, viel zusätzliche Arbeit mit sich. Die Sammelbände enthalten oft nicht aufgelistete aber trotzdem relevante Sachen nebst manchmal schwer zu datierenden oder zu lokalisierenden ephemeren Drucken, die stets eine eingehende Untersuchung erfordern. Langfristig bringt dies natürlich Gewinn, aber wegen der großen Menge brachte es die Ausführbarkeit der folgenden Projektteile in Gefahr. Deshalb wurde beschlossen, das Paket von unbehandelten Drucken zu inventarisieren und rechtzeitig die nächste Bibliothek in Angriff zu nehmen.

Auch die Universitätsbibliothek Gent, die letzte Sammlung, drohte wegen eines Personalwechsels nicht fertig zu werden. Dank einer Sonder-subvention dieses Instituts konnte die Arbeit jedoch nach drei Monaten fortgesetzt werden, wodurch das angestrebte Ziel Ende April 2004 doch noch erreicht wurde.¹⁰ Diese Bibliothek profitiert dann auch in hohem Maße von der elektronischen Beschreibung ihres Altbestandes mit. Die Beschreibungen werden mittels eines XML-Downloads aus der STCV-Datenbank in den eigenen Katalog aufgenommen, und stehen so zum ersten Mal dem Benutzer elektronisch zur Verfügung.¹¹

4. Webseite

Der STCV hat sich von Anfang an für die Webtechnologie entschieden. Das ist für ein langfristiges Projekt, das von Bibliothek zu Bibliothek reist, selbstverständlich. Bibliographien haben überdies die Eigenschaft, dass sie nie vollständig sind. Extra Exemplare und zusätzliche Editionen stellen die Beschreibungen immer wieder in ein neues Licht, und oft führt das zu Berichtigungen. Ein *online*-Dokument lässt sich wie kein anderes verbessern und ergänzen, ohne dass die Ergebnisse auf sich warten lassen. Der Benutzer bleibt in jedem Augenblick auf der Höhe der letzten Änderungen.

¹⁰ Cfr. [S]tijn v[an] R[OSSEM], „De STCV in Gent“, in STCV Nieuwsbrief, 1 (2004), Nr. 2, S. 1–4.

¹¹ Den ALEPH-Katalog der Universiteitsbibliotheek Gent findet man im Internet unter: <http://www3.lib.rug.ac.be>. Die letzten STCV-Beschreibungen wurden am 6. August 2004 übertragen.

Neben der Datenbank wurde auch eine eigene Webseite gebildet (<http://www.stcv.be>, s. Abb. 1). Sie bietet Zutritt zu der Datenbank, aber darüber hinaus Information über das Ziel und den Fortschritt des Projekts. Man trifft unter anderem das Vademekum (in pdf-Format) an, und eine Selektion von Links nach Partnerinstituten und nützlichen Instrumenten. Die Bibliographie und die Kontaktadressen werden ständig überarbeitet und den Umständen angepasst. Ein großer Trumpf ist die Dreisprachigkeit der Webseite (Niederländisch, Französisch und Englisch), ein Merkmal, das sie mit der bibliographischen Datenbank gemein hat.

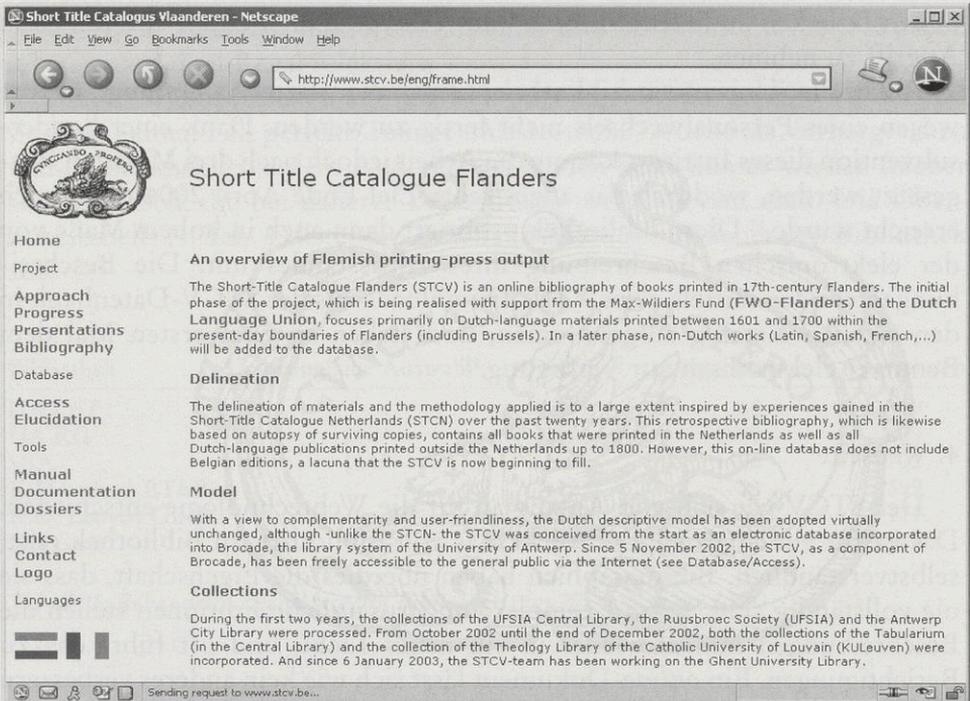


Abb. 1: Die Homepage der STCV-Webseite

5. Datenbank

5.1. Suchfunktionen

Die Datenbank ist über die STCV-Webseite oder die Webseite der Bibliothek der Universität Antwerpen (<http://lib.ua.ac.be>) völlig gratis konsultierbar. Auf der *Homepage* werden drei Suchstrategien angeboten, die

man benutzen kann, um Beschreibungen zu finden. (s. Abb. 2).¹² Die Indizes können mit Hilfe von zehn Suchschlüsseln durchsucht werden ①. Man kann auch einen der drei strukturierten Suchbäume ② benutzen, oder all diese Möglichkeiten mit einander kombinieren im Expertenmodus (*advanced search* ③). Bei dieser dritten Möglichkeit können Suchschlüssel unter Zuhilfenahme von Booleschen Operatoren verknüpft werden.¹³ Da kann das Suchergebnis auf Sprache, Ausgabejahr und Bibliothek filtriert werden (s. Abb. 3).

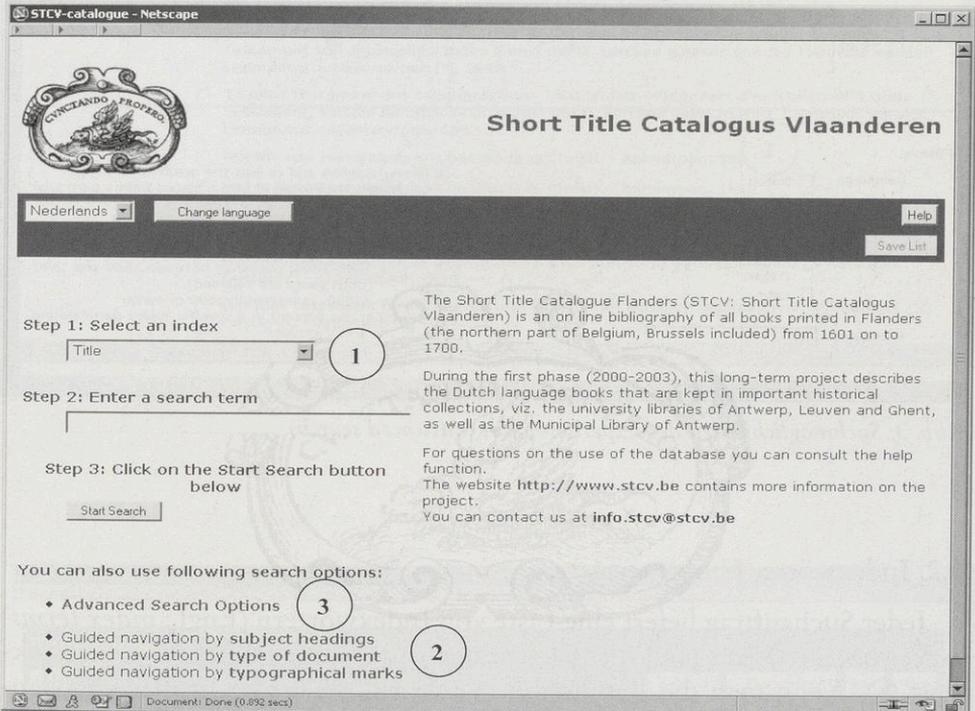


Abb. 2: Die Homepage der STCV-Webseite

¹² Die Funktionalität der STCV-Datenbank wurde untersucht von G. PROOT, „De user tasks van de STCV doorgelicht: worden de aanbevelingen van de FRBR toegepast?“ (PDF-Dokument zur Verfügung auf <http://www.stcv.be> unter 'Bibliografie'). Die Funktionalität kann im Allgemeinen als gut qualifiziert werden, an verschiedenen Stellen ist jedoch noch Verbesserung möglich. Der Index, der den Fingerabdruck (fingerprint) unterstützt, wirkt nicht gebührendermaßen. Das Fehlen eines aparten Suchschlüssels für das Ausgabejahr beschränkt das System auch in großem Maße.

¹³ Mit den Operatoren 'and' und 'nicht' können dieselben (oder andere) Suchwörter verknüpft werden. Der Operator 'oder' kann nur implizit verwendet werden: wenn man im Eingabefeld zwei Wörter, getrennt durch einen 'enter' (oder 'return'), eingibt, sucht das System alle Beschreibungen, die entweder das eine oder das andere Wort enthalten.

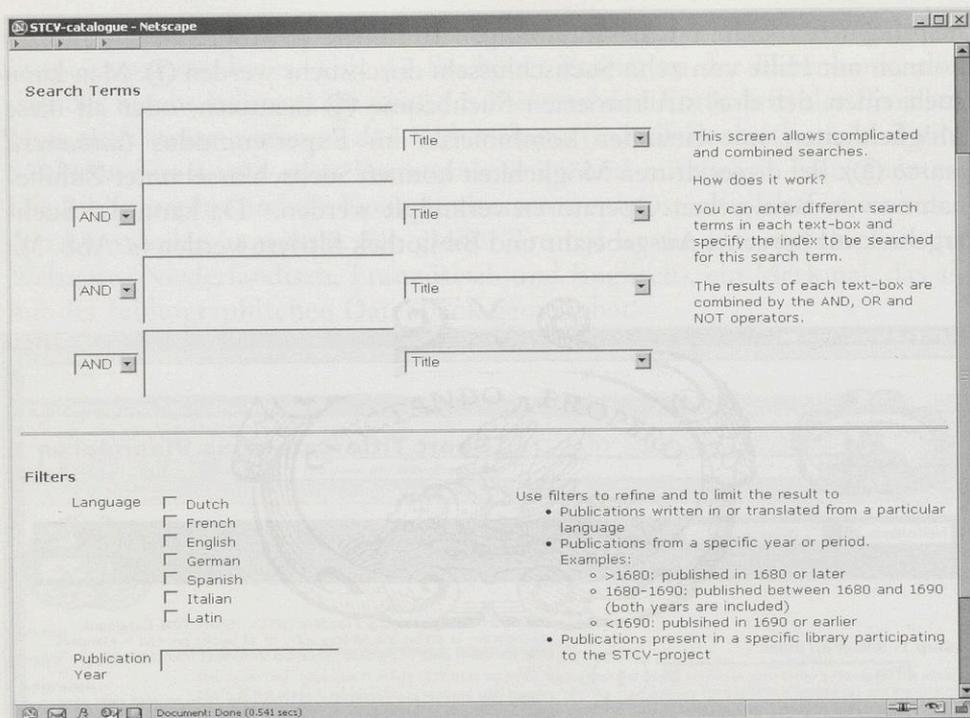


Abb. 3: Suchmöglichkeiten des Expertenmodus (advanced search)

5.2. Indexwörter (*Index terms*)

Jeder Suchauftrag liefert eine Liste von Indexwörtern (Engl.: *index terms*) auf (Abb. 4). Wenn man die Titel in der Liste ankreuzt, werden sie selektiert ①. Wenn man die Beschreibung anklickt, bekommt man die Vollanzeige ②. Jeder mit Rot fettgedruckte Text wirkt nämlich als ein Hyperlink. Die Wiedergabe im Beispiel ist das Ergebnis der Verknüpfung des Suchschlüssels 'Titel' mit dem Treffer 'Testament'.

5.3. Beschreibungen

Die Beschreibungen folgen dem STCN-Modell und enthalten dieselben Rubriken (Abb. 5).¹⁴ Links oben steht die unike Referenznummer oder

¹⁴ Das niederländische Modell ist beschrieben in Handleiding voor de medewerkers aan de STCN, 's-GRAVENHAGE, 1988 (zweite, überarbeitete Ausgabe). Die Regeln für die Beschreibung des STCV wurden gleichfalls publiziert, Siehe J. DEPUYDT & G. PROOT, Handleiding STCV, Antwerpen, 2002 (Publicaties van het STCV-project; 1).

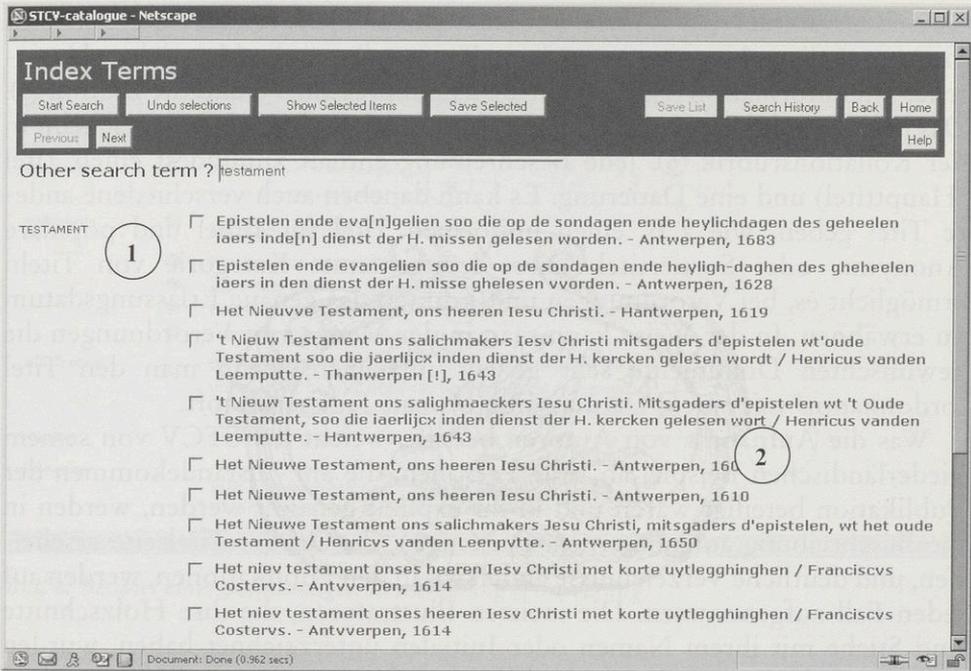


Abb. 4: Stichwortverzeichnis mit Kurztitelanzeige (Index Terms, Titel Index)

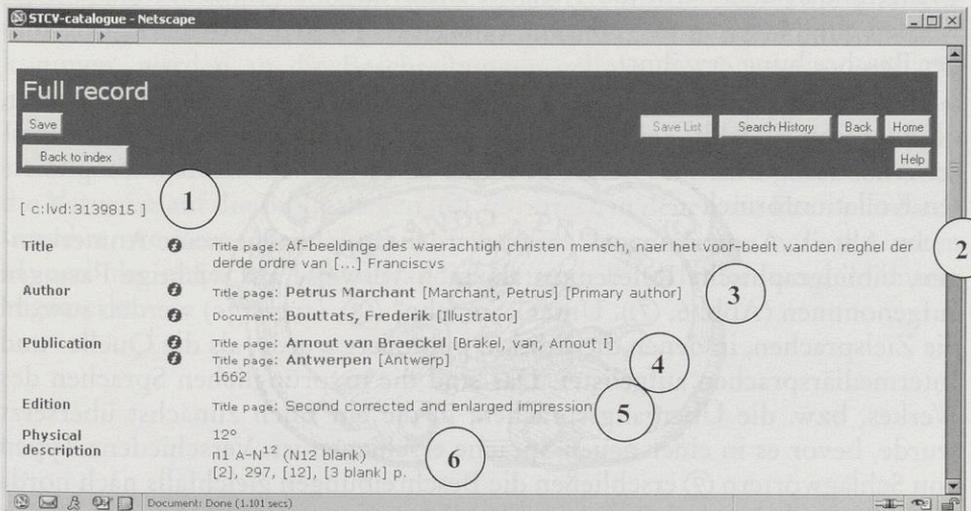


Abb. 5: Beispiel einer Vollanzeige (Full record)

Datensatznummer ①. Um Doppeldeutigkeiten zu vermeiden, sollte man immer auf diese Nummer verweisen. Weiter gibt es die klassischen Unterteile: Titelinformation ②, Autoren ③, das Impressum ④ und die Edition ⑤. Das bibliographische Format, die Kollation und die Paginierung erscheint in der Kollationsrubrik ⑥. Jede Beschreibung enthält zumindest einen Titel (Haupttitel) und eine Datierung. Es kann daneben auch verschiedene andere Titel geben, wie z. B. einen uniformen Titel für Bibel und populäre Anonyma, oder Sortiertitel. Diese letztgenannte Kategorie von Titeln ermöglicht es, bei Verordnungen und Edikten das genaue Erlassungsdatum zu erwähnen. In der Weise kann man in der Menge von Verordnungen die gewünschten Dokumente sehr gezielt aufsuchen, wenn man den Titel 'ordonnantie' mit einem Datum (Jahr, Monat, Tag) verknüpft.

Was die Aufnahme von Autoren betrifft, weicht der STCV von seinem niederländischen Beispiel ab. Alle Personen, die am Zustandekommen der Publikation beteiligt waren und in ihr explizit genannt werden, werden in die Beschreibung aufgenommen. Diejenigen, die auf der Titelseite erscheinen, und deutliche Verzeichnisse anderswo in den Publikationen, werden auf jeden Fall aufgenommen. Die meisten Illustratoren, die ihre Holzschnitte und Stiche mit ihrem Namen oder Initialen unterzeichnet haben, wurden schon gespeichert, was neue Möglichkeiten für Historiker und Kunst- und Buchhistoriker öffnet. Namen von Auftraggebern, Dichtern von liminären Texten, Buchzensoren und dergleichen mehr, werden nicht systematisch aufgenommen.

Für das Impressum gelten dieselben Prinzipien. Auch dieser Unterteil ist wiederholbar, und wenn die Titelseite mehr als einen Druckvermerk trägt, werden alle Namen von Verlagen, Verlagsorten und Erscheinungsjahren in der Beschreibung erwähnt.

Anders als im STCN enthält die Kollation auch immer eine Paginierung, oder – wenn sie fehlt – eine Follierung. Den meisten Benutzern ist mit dieser Andeutung durchaus besser geholfen als mit der manchmal komplizierten Kollationsformel.

Im Abteil „Anmerkungen“ (*note*) werden sowohl allgemeine Anmerkungen, bibliographische Referenzen als auch Verweise auf wichtige Passagen aufgenommen (Abb. 6, ⑦). Unter „Sprache“ (⑧, *language*) werden sowohl die Zielsprachen, in denen die Edition publiziert wurde, als die Quelle- und Intermediärsprachen aufgelistet. Das sind die ursprünglichen Sprachen des Werkes, bzw. die Übergangssprachen, in die ein Buch zunächst übersetzt wurde, bevor es in einer neuen Sprache erschienen ist. Verschiedene Typen von Schlagwörtern ⑨ erschließen die Beschreibungen gleichfalls nach nordniederländischem Modell. Diese inhaltlichen, typographischen und Formdeskriptoren bilden die Basis für die strukturierten Suchbäume, von denen

Ergebnisse des Short Title Catalogus Vlaanderen

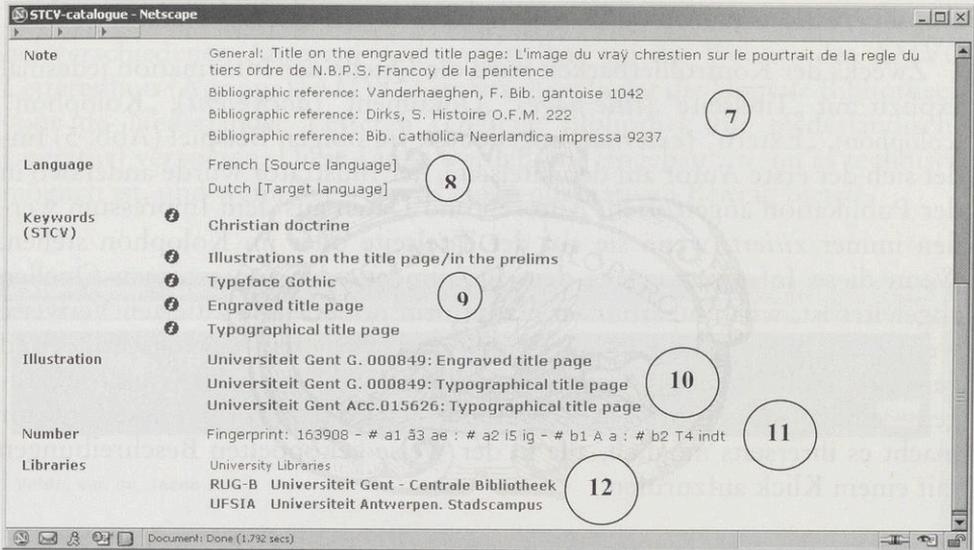


Bild 6: Beispiel einer vollständigen Beschreibung (Fortsetzung)

vorher schon die Rede war. Soweit wie möglich, wird eine digitale Aufnahme von der Titelseite an die Beschreibung gehängt (10, *illustration*). In der Weise werden abgekürzte Titeltranskriptionen kompensiert, und darüberhinaus bekommt der Benutzer schon ein Instrument, um aufgrund des Bildes eine Edition zu identifizieren. Auch das Incipit (wenn die Titelseite fehlt), Druckermarken und Porträts der Autoren, die in den Editionen vorkommen, werden an die Beschreibungen gelinkt. Im Nummerabteil (11, *number*) erscheinen die Fingerabdrücke. Dieser Kode ist ein auserlesenes Instrument, um verschiedene Editionen zu unterscheiden und um unvollständige Werke zu identifizieren. Die Vollanzeige enthält schließlich auch die Verweise auf die Bibliotheken (12, *libraries*), in denen die Exemplare aufbewahrt werden. Mehr Details bekommt man, wenn man die roten Hyperlinks anklickt. Unvollständigkeit und Bindefehler werden immer angemerkt.

5.4 Informationsquellen und *authority files*

Zwecks der Kontrollierbarkeit wird die Quelle der Information jedesmal explizit mit „Titelseite“ (*title page*), „Dokument“ (*document*), „Kolophon“ (*colophon*), „Extern“ (*external*) angedeutet. Im obigen Beispiel (Abb. 5) findet sich der erste Autor auf der Titelseite, der Illustrator wurde anderswo in der Publikation angetroffen. Autoren und Daten aus dem Impressum werden immer *zitiert*, wenn sie auf der Titelseite oder im Kolophon stehen. Wenn diese Information aus dem Dokument oder aus externen Quellen abgeleitet ist, wird die arbiträre Hauptform notiert. Die zitierten Verweise werden zusammen mit der Hauptform in eine *authority file* eingeordnet und verwaltet. Alle Namensvarianten – auch Abkürzungen oder Umschreibungen – eines Autors führen so stets zu derselben Hauptform. Diese Struktur macht es ihrerseits möglich, alle in der Weise gekoppelten Beschreibungen mit einem Klick aufzurufen.

5.5 Hyperlinks und extra Information

Die Beschreibungen sind mit vielen, rotgedruckten Hyperlinks versehen. Das Anklicken von uniformen Titeln ruft unmittelbar alle anderen Werke mit diesem Titel auf. In der gleichen Weise können mit einem Klick sowohl Autoren-, Verlags- als auch Stadtbibliographien dargestellt werden – immer innerhalb der Grenzen der STCV-Datenbank.

Eine ganze Reihe von Elementen ist übrigens mit einem „Extra-Informationen“-Knopf (ⓘ) versehen. Im Schirm, den man so öffnet, erscheinen in bestimmten Fällen zusätzliche Information und/oder extra Suchmöglichkeiten. Diese Funktion wurde bei Verlagen am besten ausgenutzt (s. Abb. 7). Alle Adressen, Aushängeschilder und ausgeübten Berufe für jeden Drucker und jeden Verlag werden nämlich gespeichert. Dabei werden alle diese Elemente nur mit tatsächlich in den beschriebenen Editionen vorgefundenen Daten dokumentiert.¹⁵ Daneben werden auch Links zu anderen Webseiten angeboten. Bestimmte Brüsseler Verlagshäuser werden automatisch im

¹⁵ Weil dieses virtuelle Adressbuch auf tieferer Ebene nicht durchsucht werden kann, wurde nach niederländischem Modell ein von vielen Indizien und Referenzen versehenes Adressbuch kompiliert, siehe K. de VLIETTER-DE WILDE, m.m.v. J. DEPUYDT, G. PROOT & S. van ROSSEM, *Adresboek van zeventiende-eeuwse drukkers, uitgevers en boekverkopers in Vlaanderen. Directory of seventeenth-century printers, publishers and booksellers in Flanders*, Antwerpen, 2004 (Uitgaven van de Vereniging der Antwerpse Bibliofielen. Nieuwe reeks, nr. 1).

Katalog der Königlichen Bibliothek Belgiens aufgesucht (s. Abb. 7, ②), und bei verschiedenen Autoren wird unmittelbar auf die Website des AMVC Letterenhuis (Agrippa) [AMVC Literaturhaus] oder die Digitale Bibliotheek voor de Nederlandse Letteren [Digitale Bibliothek für niederländische Literatur] verwiesen. Diese Links werden nur eingebaut, wenn es technisch möglich ist, und wenn der Verweis einen qualitativen Beitrag bietet.

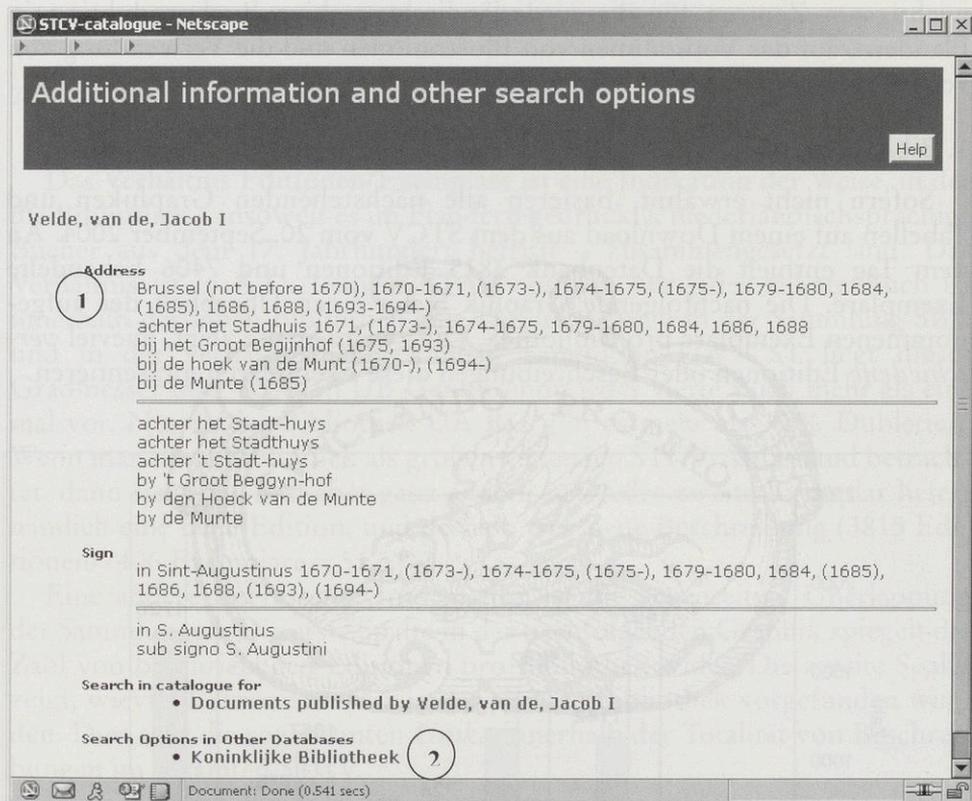


Abb. 7: Authority record eines Brüsseler Druckers

5.6 Bewahrliste

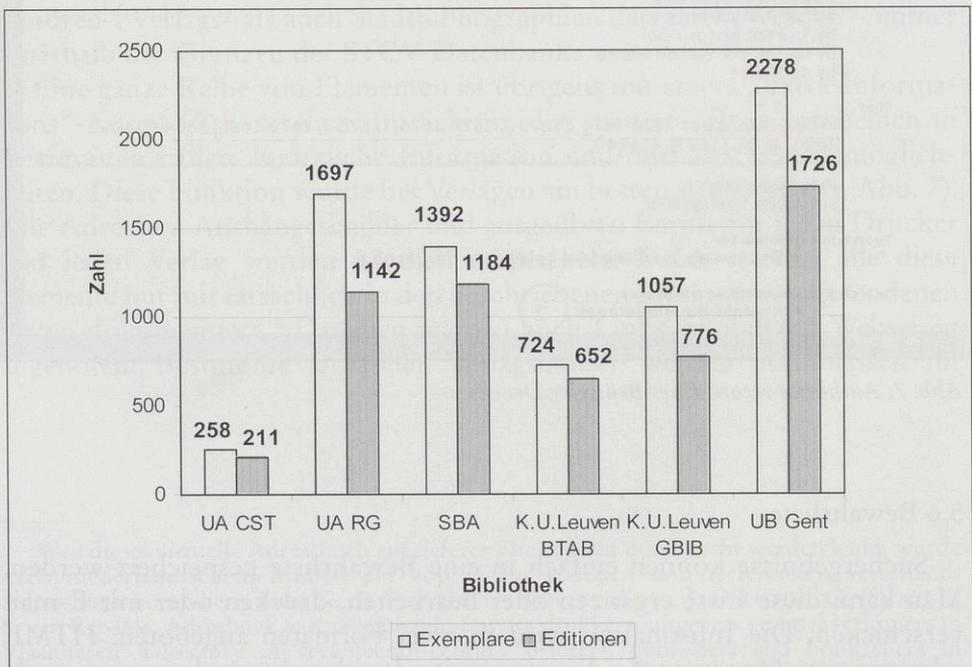
Suchergebnisse können einfach in eine Bewahrliste gespeichert werden. Man kann diese Liste ergänzen oder bearbeiten, drucken oder mit E-mail verschicken. Die Information wird in zwei Formaten angeboten: HTML oder mit *tags*. Man kann die Anzeigen mit oder ohne Exemplarnummer aufbewahren.

II. Ergebnisse: das niederländischsprachige Buch aus Flandern

Die Möglichkeiten, die eine derartige Datenbank bietet, sind grenzenlos. Wegen der hohen Qualität der Beschreibungen – jede Beschreibung wird mit dem Buch dabei durch einen Kollegen genauestens kontrolliert – kann man zahllose Merkmale untersuchen, sie miteinander vergleichen und Trends ausfindig machen. In den nächsten Abschnitten gehen wir tiefer auf die Unterschiede zwischen den Sammlungen ein. Wir werfen einen Blick auf die wichtigsten Zentren für die niederländischsprachige Buchproduktion in Flandern, auf das Vorkommen von Illustrationen und die Verwendung von verschiedenen Sprachen in Drucken.

1. Bibliotheken

Sofern nicht erwähnt, basieren alle nachstehenden Graphiken und Tabellen auf einem Download aus dem STCV vom 20. September 2004. An dem Tag enthielt die Datenbank 3815 Editionen und 7406 behandelte Exemplare. Die nachfolgende Graphik bietet einen Überblick der aufgenommenen Exemplare pro Bibliothek. Die zweite Spalte zeigt, wieviel *verschiedene* Editionen oder Beschreibungen diese Exemplare repräsentieren.



Grafik 1: Zahl der aufgenommenen Exemplare und Zahl der Editionen pro Bibliothek

Nachdem die Zahl der Editionen durch die der Exemplare geteilt wurde, bekommt man die folgenden Werte:

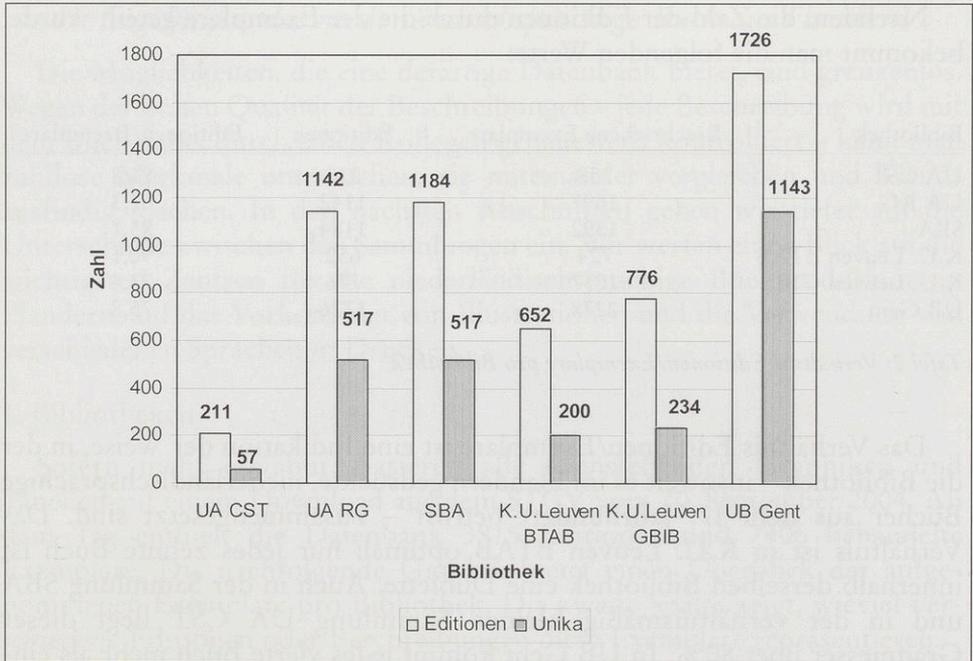
Bibliothek	Beschriebene Exemplare	Editionen	Editionen/Exemplare
UA CST	258	211	81,8
UA RG	1697	1142	67,3
SBA	1392	1184	85,1
K.U. Leuven BTAB	724	652	90,1
K.U. Leuven GBIB	1057	776	73,4
UB Gent	2278	1726	75,8

Tafel 2: Verhältnis Editionen/Exemplare pro Bibliothek

Das Verhältnis Editionen/Exemplare ist eine Indikation der Weise, in der die Bibliothek – insoweit es im Flandern gedruckte, niederländischsprachige Bücher aus dem 17. Jahrhundert betrifft – zusammengesetzt sind. Das Verhältnis ist in K.U. Leuven BTAB optimal: nur jedes zehnte Buch ist innerhalb derselben Bibliothek eine Dublette. Auch in der Sammlung SBA und in der verhältnismäßig kleinen Sammlung UA CST liegt dieser Gradmesser über 80%. In UB Gent kommt jedes vierte Buch mehr als einmal vor. Nur in der Bibliothek UA RG gibt es mehr als 30% Dubletten. Wenn man diese Bibliothek als großen virtuellen STCV-Altbestand betrachtet, dann sieht das Bild aber ganz anders aus. Jedes zweite Exemplar liefert nämlich eine neue Edition, und deshalb eine neue Beschreibung (3815 Editionen/7406 Exemplare = 51,5%).

Eine andere interessante Information ist die gegenseitige Überlappung der Sammlungen. Die erste Spalte in der nachfolgenden Graphik spiegelt die Zahl von beschriebenen Editionen pro Bibliothek wider. Die zweite Spalte zeigt, wieviel Editionen *lauter* in der eigenen Bibliothek vorgefunden wurden. Dies sind die sogenannten *Unika* innerhalb der Totalität von Beschreibungen im gesamten STCV.

Diese Graphik nuanciert das vorher entstandene Bild (vgl. mit Graphik 1).



Grafik 2: Beschriebene Editionen und Unika pro Bibliothek

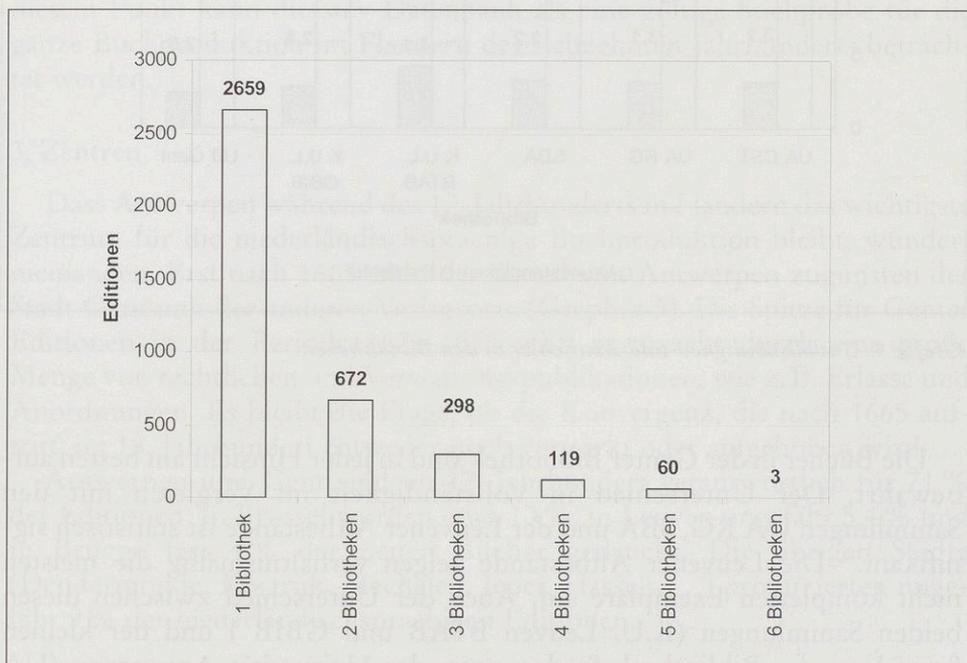
Bibliothek	Editionen	Unika	Unika/Editionen
UA CST	211	78	27,0
UA RG	1142	517	45,3
SBA	1184	517	43,7
K.U. Leuven BTAB	652	200	30,7
K.U. Leuven GBIB	776	234	30,2
UB Gent	1726	1143	66,2

Tafel 3: Verhältnis Unika/Editionen pro Bibliothek

Die relative Zahl von Unika innerhalb einer Bibliothek gibt eine gute Idee vom zusätzlichen Wert dieser Sammlung für den STCV. Die Unterschiede zwischen den Sammlungen sind beträchtlich. In der Bibliothek Stadscampus der Universität Antwerpen (UA CST) und in den beiden Leuener Sammlungen treffen wir die kleinste Zahl von Unika an: weniger als ein Drittel der beschriebenen Editionen kommt nicht in anderen Altbeständen vor. Der Score für die anderen Antwerpener Sammlungen (UA RG en SBA) beläuft sich auf etwa 44-45%. Die Genter Universitätsbibliothek dagegen birgt die

meisten *Unika*. Zweidrittel der Editionen in dieser Sammlung wurden vorher noch nicht in einem anderen beschriebenen Bestand angetroffen. Das ist umso bemerkenswerter, weil diese Bibliothek als letzte behandelt wurde.

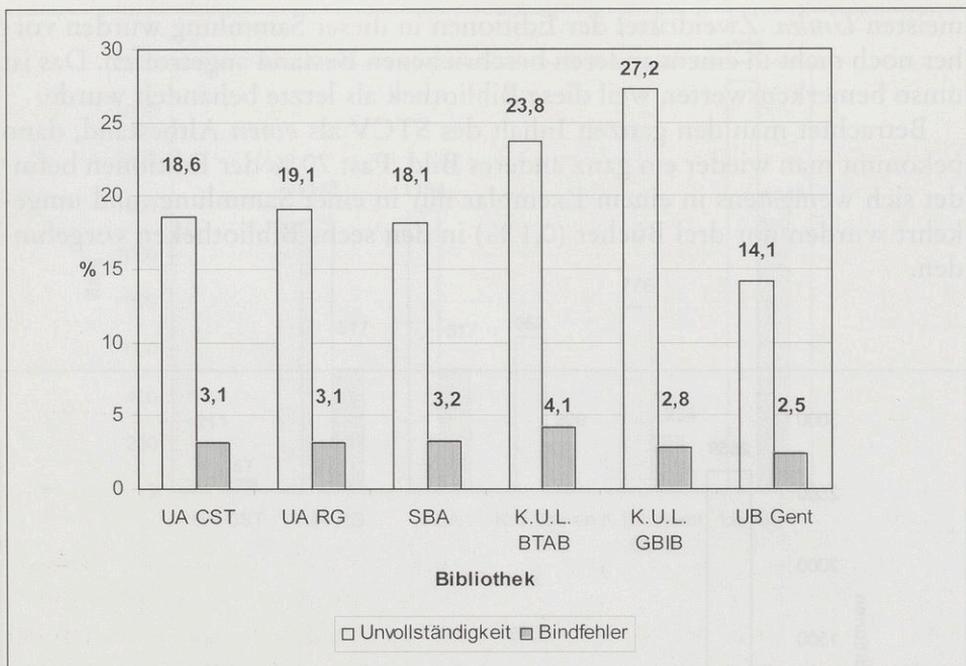
Betrachtet man den ganzen Inhalt des STCV als *einen* Altbestand, dann bekommt man wieder ein ganz anderes Bild. Fast 70 % der Editionen befindet sich wenigstens in einem Exemplar nur in einer Sammlung, und umgekehrt wurden nur drei Bücher (0,1 %) in den sechs Bibliotheken vorgefunden.



Grafik 3: Vorkommen von Editionen in einer oder mehreren Bibliotheken

2. Unvollständige Exemplare und Bindfehler

Der STCV schenkt den Exemplarmerkmalen mehr Aufmerksamkeit als das niederländische Beispiel. Fehlende Folien und Bindefehler werden systematisch angemerkt, weil diese Information für Forscher und andere Interessierten wie z. B. Kuratoren von Ausstellungen von großer Bedeutung ist. Die Sammlungen können auch in diesem Punkt miteinander verglichen werden (Graphik 4).



Grafik 4: Unvollständigkeit und Bindfehler in den Bibliotheken

Die Bücher in der Genter Bibliothek sind in jeder Hinsicht am besten aufbewahrt. Der Unterschied in Vollständigkeit im Vergleich mit den Sammlungen UA RG, SBA und der Leuener Altbestände ist statistisch signifikant.¹⁶ Die Leuener Altbestände zeigen verhältnismäßig die meisten nicht kompletten Exemplare auf. Auch der Unterschied zwischen diesen beiden Sammlungen (K.U. Leuven BTAB und GBIB) und der kleinen Sammlung der Bibliothek Stadscampus der Universität Antwerpen (UA CST) ist signifikant.¹⁷

Was das für den nicht im Projekt berücksichtigten Teil dieser Bibliotheken bedeutet, ist nicht deutlich. Die hohe Zahl der Bibliothek der Fakultät Theologie in Leuven darf allerdings nicht generalisiert werden. Der

¹⁶ Der Unterschied zwischen der Genter Bibliothek und der Sammlung der UA CST ist nicht signifikant. Der statistische Vergleich zwischen den beiden Durchschnittswerten liefert für die Z-Score 1,76 auf ($P = 0,0784$ oder $7,84\%$, also noch immer innerhalb des 95% -Zuverlässigkeitsintervalls.)

¹⁷ Die Unterschiede zwischen der Genter Sammlung und den sonstigen Sammlungen befinden sich stets auf der 1% -Ebene).

größte Teil der behandelten Bücher stammt nämlich aus der neulich erworbenen Bibliothek der Minderbrüder aus Vaalbeek (Belgien), und sie bilden nur eine kleine Portion der zahllosen anderen Exemplare aus dieser Bibliothek, die den Aufnahmekriterien des STCV entsprechen.

Die Durchschnittszahl von Bindfehlern beträgt drei Prozent. Nur der Unterschied zwischen den Altbeständen der UB Gent und der K.U. Leuven BTAB ist signifikant; sonst weichen die Zahlen nicht nennenswert voneinander ab.¹⁸ Das verwundert auch nicht, denn solche Fehler entstehen in der Periode des ersten Ankaufs. Sie können erst nach Entdeckung ungeschehen gemacht werden, und nur wenn das Buch wieder eingebunden wird. In diesem Punkt kann die stcv-Datenbank als eine gültige Stichprobe für die ganze Buchproduktion im Flandern des siebzehnten Jahrhunderts betrachtet werden.

3. Zentren

Dass Antwerpen während des 17. Jahrhunderts in Flandern das wichtigste Zentrum für die niederländischsprachige Buchproduktion bleibt, wundert niemanden. Erst nach 1665 sinkt der Anteil von Antwerpen zugunsten der Stadt Gent und der anderen Verlagsorte (Graphik 5). Die Spitze für Genter Editionen in der Periode 1671–1675 wird verursacht durch eine große Menge von rechtlichen und Verwaltungspublikationen, wie z. B. Erlasse und Anordnungen. Es bleibt die Frage, ob die Konvergenz, die nach 1665 auftritt, im 18. Jahrhundert entweder noch verstärkt oder aufgehoben wird.

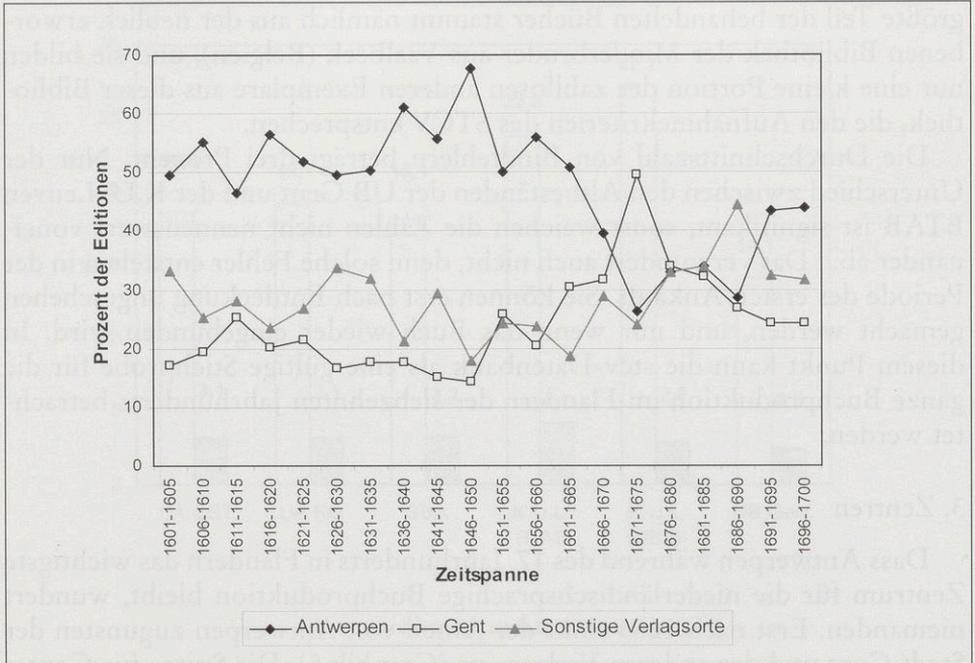
Antwerpen und Gent sind im 17. Jahrhundert verantwortlich für 71 % der Editionen. In Brüssel wurden etwa 10 %, in Leuven ungefähr 5,4 % und in Brügge fast 4 % der neuen Bücher gedruckt. Die übrigen Städte (Dendermonde, Kortrijk, Mechelen, Ieper, Hasselt, ...) produzierten ungefähr 9 % der niederländischsprachigen Editionen.

4. Illustrationen

Das systematische Verzeichnis von typographischen Merkmalen vertieft das Wissen über die tägliche Buchproduktion. In anderen Publikationen zeigten wir schon, dass der Gebrauch der gotischen Drucktype am Ende des 17. Jahrhunderts für die römische Type Platz macht.¹⁹ Auf diese Weise kann

¹⁸ Wenn man die Bibliotheken der UB Gent und der K.U. Leuven BTAB vergleicht, beträgt die Z-Score -2,08 (Probabilität: 0,0375).

¹⁹ Siehe S. van ROSSEM, G. PROOT & P. DELSAERDT, 'De Short Title Catalogus Vlaanderen (STCV): de bibliografie van het zeventiende-eeuwse boek in Vlaanderen', in: *De Gulden Passer*, 81 (2003), SS. 211.

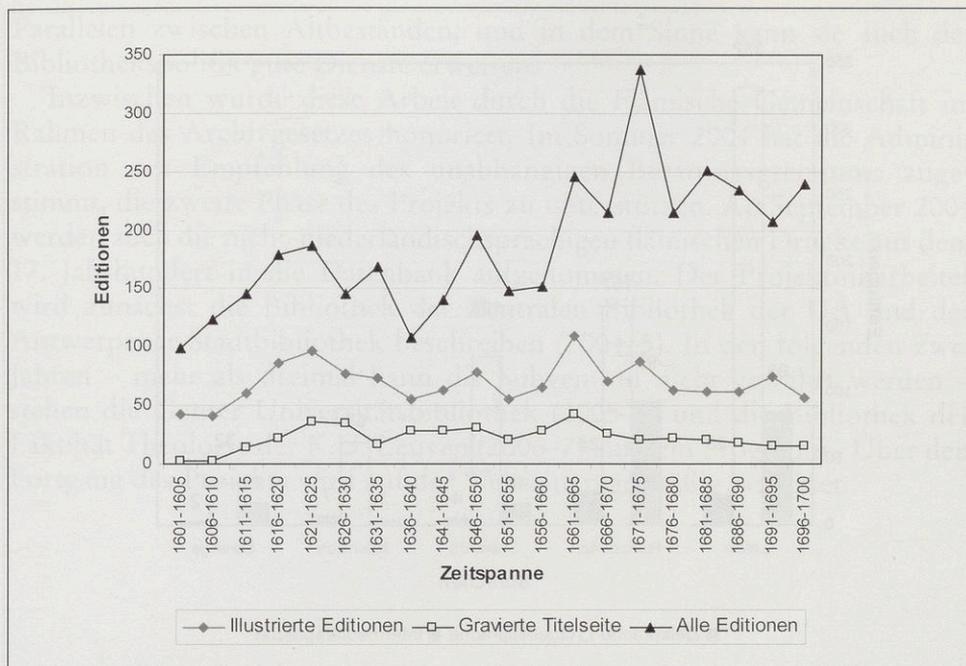


Grafik 5: Relativer Anteil von Antwerpen, Gent und den anderen Zentren der niederländischsprachigen Buchproduktion in Flandern im 17. Jahrhundert.

man auch feststellen, wie die absolute Zahl von illustrierten Editionen während dieses Jahrhunderts mehr oder weniger unverändert bleibt; relativ gesprochen nimmt der Anteil von illustrierten Werken jedoch deutlich ab (Graphik 6).

Im 17. Jahrhundert bekommt fast jedes achte Buch eine gravierte Titelseite (11,9%), und 37% der Editionen sind illustriert. Die Drucker aus Antwerpen verlegen den Löwenanteil der illustrierten Werke (64%), die Genter Drucker sind für 13% verantwortlich.

Verhältnismäßig sinkt die Zahl von gravierten Titelseiten ab 1665 deutlich, und sie steigt nach 1680 nicht mehr über 10% hinaus. Dieselbe Tendenz kann für die illustrierten Werke wahrgenommen werden. Sind vor 1665 noch mehr als 40% der Editionen illustriert, dann senkt diese Zahl nach dieser Periode im Großen und Ganzen unter 30%. In den meisten Fällen handelt es sich um Abbildungen innerhalb der Kollation. Bücher mit hinzugefügten Illustrationen außer Kollation sind ohne weiteres selten: jährlich erscheinen selten mehr als zwei von diesen Editionen (1,5%).

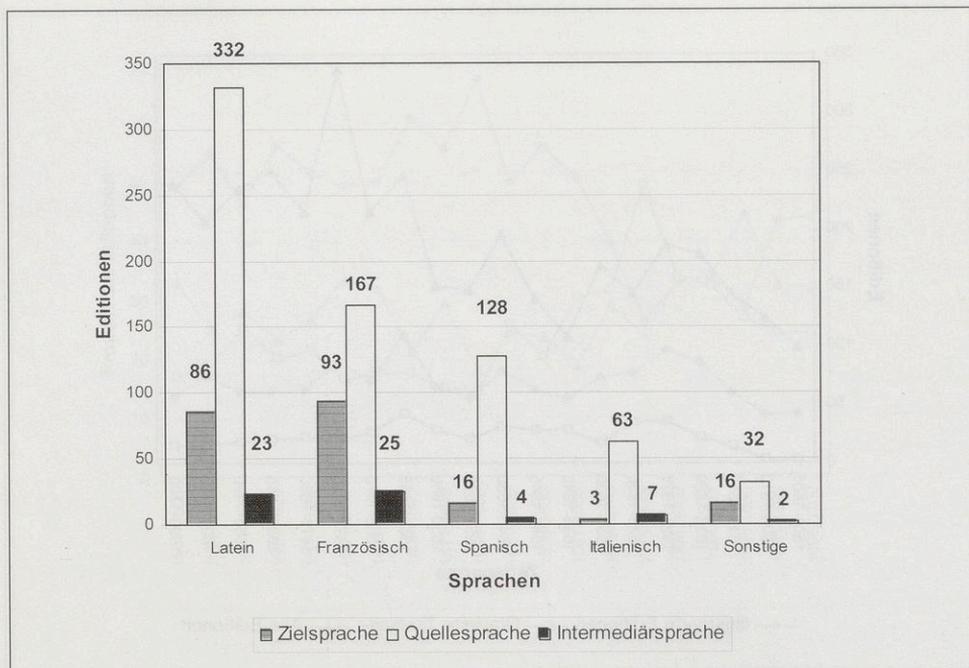


Grafik 6: Illustrationen in niederländischsprachigen Büchern gedruckt in Flandern im 17. Jahrhundert.

Werden diese Tendenzen für nicht-niederländischsprachige Bücher bestätigt, und sinkt die Zahl von illustrierten Editionen in der nächsten Zeit noch weiter?

5. Sprachen

Für jede Edition werden die Sprachen registriert, die in substantieller Weise in der Publikation verwendet werden. Auch die Quelle- und Intermediärsprachen aus den Editionsverzeichnissen oder aus sonstigen Unterteilen des Buches (Handelserlaubnisse, *censura*, ...) landen in der Datenbank. Alle Editionen, die hier behandelt werden, sind niederländischsprachig, weil das zu den Selektionskriterien der ersten Phase des Projekts gehörte. 722 Beschreibungen (18,9%) erwähnen eine Quellsprache oder Originalsprache, nur 61 Editionen (1,6%) verweisen auf eine Intermediärsprache. In der Graphik (s. Graphik 7) wurde das Niederländische nicht aufgenommen. Diese Sprache kam entweder als Quellsprache oder als Intermediärsprache vor.



Grafik 7: Zielsprachen (ausgenommen Niederländisch), Quellsprachen und Intermediärsprachen.

Unter der Kategorie befindet sich Deutsch, Englisch, Alt- und Neugriechisch, Hebräisch und Portugiesisch.

III. Ausblick

Die STCV ist mehr als bloß eine elektronische Bibliographie, die *online* konsultiert werden kann. Der wohlüberlegte Aufbau, die stetige Qualitätskontrolle der Information und die klare Struktur machen aus dieser Datenbank ein vollwertiges Untersuchungsinstrument für jeden, der mit dem alten Buch in Kontakt kommt. Nicht nur für Historiker, Kunsthistoriker und Literaturwissenschaftler ist es ein nützliches und zuverlässiges Nachschlagewerk, sondern auch für Antiquare, Bibliographen, Kuratoren von Ausstellungen und jeden, der sich für das alte Buch interessiert. Weil die Datenbank ein ganzes Jahrhundert umfasst, wird es möglich, Entwicklungslinien und Verschiebungen in der Buchproduktion zu untersuchen. Darüberhinaus bietet die Datenbank einen Einblick in die Unterschiede und

Parallelen zwischen Altbeständen, und in dem Sinne kann sie auch der Bibliothekspolitik gute Dienste erweisen.

Inzwischen wurde diese Arbeit durch die Flämische Gemeinschaft im Rahmen des Archivgesetzes honoriert. Im Sommer 2004 hat die Administration mit Empfehlung des unabhängigen Beratungsgremiums zugestimmt, die zweite Phase des Projekts zu unterstützen. Ab September 2004 werden auch die nicht-niederländischsprachigen flämischen Drucke aus dem 17. Jahrhundert in die Datenbank aufgenommen. Der Projektmitarbeiter wird zunächst die Bibliothek der Zentralen Bibliothek der UA und der Antwerpener Stadtbibliothek beschreiben (2004–5). In den folgenden zwei Jahren – mehr als dreimal kann die Subvention nicht gewährt werden – stehen die Genter Universitätsbibliothek (2005–6) und die Bibliothek der Fakultät Theologie der K.U. Leuven (2006–7) auf dem Programm. Über den Fortgang des Projekts wird auf der Webseite regelmäßig berichtet.